

Für Familien in Not. Weltweit.

Foto: Hartmut Schwarzbach



Flucht und Barmherzigkeit

Impulse für eine zugewandte Spiritualität





Liebe Leserinnen
und Leser,

unter Bürgerkrieg und Gewalt leidet am meisten die Zivilbevölkerung, so berichten unsere Partner von den Kriegsschauplätzen und Konfliktregionen in Ostafrika. Dabei sind Familien in hohem Maße betroffen: Kinder sind verletzlich und besonders schutzbedürftig. Sie können sich am wenigsten gegen Gewalt, Vertreibung und Not wehren.

Frauen werden Opfer von Gewalt und versuchen, ihre Kinder und Familien zu schützen. Alte Menschen haben, ebenso wie Kinder, kaum Möglichkeit zu Widerstand oder zur Flucht. Männer müssen oft miterleben, wie ihren Familien Gewalt angetan wird und können sie nicht davor schützen. Viele afrikanische Kulturen verbinden ihre Vorstellung von Familie als Ort des Lebens mit der biblischen Vision der „Fülle des Lebens“ (Joh 10,10). Denn von ihren Vorfahren haben sie das Leben empfangen. Die Bemühungen unserer Partner, die Lebenskraft der unter Gewalterfahrungen und Traumata leidenden Bevölkerung zu wecken und zu stärken, ist daher immer auch ein spirituelles Anliegen.

Papst Franziskus stellte das Heilige Jahr 2015/16 unter den Leitspruch „Barmherzig wie der Vater“. Das nehmen wir zum Anlass, Menschen, die sich für das Thema Flucht interessieren oder sich für und mit Flüchtlingen engagieren, Impulse zur christlichen Spiritualität an die Hand zu geben. Sie verbinden Anregungen zu einer Kultur der Solidarität mit Reflexionen zum persönlichen Wachstum in einer die Bedürftigen einschließenden und ihnen zugewandten Spiritualität. Zu Beginn finden Sie einige grundlegende Gedanken zum Verhältnis von Barmherzigkeit, Spiritualität und Flucht. Die Praxisanregungen folgen den Leitgedanken von Papst Franziskus zum Heiligen Jahr in drei Dimensionen: Barmherzig sein als (1) hinsehen und sich öffnen, (2) zuwenden und handeln und (3) heiligen, indem man die Schritte (1) und (2) in Beziehung zu Gott bringt. Die hier zusammengestellten Reflexionen, Meditationen, Gespräche, Gebete und liturgischen Elemente sollen die Begegnung mit und das Engagement für Flüchtlinge unterstützen. Sie fördern eine Haltung der Barmherzigkeit, offen zu sein für Andere und für Fremde, die an die Grenzen der eigenen Möglichkeiten gelangt sind. Sie laden ein, das eigene Tun und Erleben in Beziehung zu Gott zu bringen.

Lassen wir uns in den Begegnungen anrühren und tragen entschieden zur Hoffnung bei, indem wir angesichts von Flucht und Vertreibung eine Kultur der Solidarität aus unserem Glauben heraus gestalten. Auch jede kleine Initiative trägt zu einem Umfeld bei, in dem das Leben bewahrt und wertgeschätzt wird, in dem Notleidende gestärkt werden und in dem solidarisch Engagierte selbst mitwachsen. Darin können uns Begegnung und Engagement für und mit afrikanischen Christen nicht nur eine gemeinsame Aufgabe sein, sondern auch ein Geschenk.

Ihr

Prälat Dr. Klaus Krämer
Präsident

Flucht und Barm



Inhalt

missio und die Aktion Schutzengel	4
Barmherzigkeit und Flucht	6



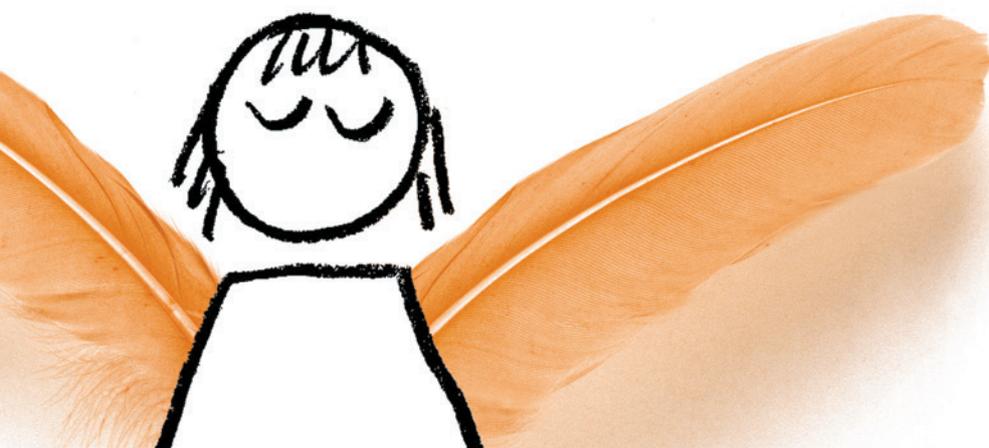
Titelbild: Der äthiopische Priester Abba Giday Alema bietet den Menschen aus Eritrea im Mai Aini Flüchtlings-Camp Seelsorge und Betreuung.

herzigkeit



Foto: Andy Spyra

1	Barmherzig sein: Hinsehen und sich öffnen	8	2	Barmherzig sein: Handeln	18	3	Barmherzig sein: Heiligen	24
1.1	Lebenszeugnisse von Flüchtlingen in Afrika	10	2.1	Mit missio aktiv helfen	20	3.1	Mit Jesus sich auf neue Weise Gott zuwenden	26
1.2	Bildmeditationen	12	2.2	Oasen der Barmherzigkeit	21	3.2	Migration und Flucht in der Bibel	27
1.3	Anregungen zur Arbeit mit Lebenszeugnissen	14	2.3	Gespräche und Interviews untereinander und mit Flüchtlingen	22	3.3	Impulstexte und Gebete	28
1.4	Für sich und für andere sorgen: Sich öffnen und in Resonanz bleiben	16	2.4	Gastfreundschaft und Willkommenskultur	23	3.4	Sich biblische Texte aneignen	30
						3.5	Anregungen für einen Gottesdienst	31
						3.6	Ideen für einen Wortgottesdienst	32
						3.7	Anregungen für einen Wortgottesdienst in einer Eucharistiefeier	33
						3.8	Öffentliches Gedenken	34





missio – das Internationale Katholische Missionswerk e.V.

Wir können nicht den Himmel auf Erden herbeiführen. Aber wir können dem Glauben an die Worte Jesu Leben geben, damit Menschen in Würde leben. Der Glaube an Jesus Christus macht die Welt heller und menschlicher. Doch das geschieht nicht von allein. Wirksame Veränderungen brauchen starke und verlässliche Partner. Als Internationales Katholisches Missionswerk wissen wir, wo diese Partner zu finden sind. Mit den Kirchen in Afrika, Asien und Ozeanien setzen wir uns dafür ein, dass mehr Menschen etwas von dem erfahren, was Jesus im Evangelium sagt, und danach handeln. Wir investieren in Menschen, die dem Glauben an Jesus Christus Leben geben: Diözesanpriester und Ordensleute, Katechistinnen und Katechisten. Männer und Frauen, die da sind, wo Menschen Hilfe brauchen. Die uns anvertrauten Mittel setzen wir gezielt dort ein, wo die Kirche auf überzeugende Weise Hoffnung aus dem Glauben und damit Vertrauen in die Zukunft vermittelt. Unterstützen Sie uns dabei!

www.missio-hilft.de



Aktion Schutzengel – Für Familien in Not. Weltweit.

Familie ist die erste Lebensschule, um sich für andere zu öffnen und Barmherzigkeit einzuüben. Ohne aufeinander zu hören und ohne füreinander da zu sein, ist Familie nicht denkbar. Das gilt für Familien in Deutschland. Das gilt erst recht in vielen Krisengebieten der Erde. Millionen Menschen fliehen weltweit vor Krieg, Hunger und Katastrophen. Im Blickpunkt der missio-Kampagne Aktion Schutzengel „Für Familien in Not. Weltweit.“ stehen Familien auf der Flucht, zum Beispiel in der Demokratischen Republik Kongo.

Der Osten des zentralafrikanischen Landes wird seit vielen Jahren von Bürgerkrieg, Gewalt, Plünderungen und Racheaktionen erschüttert. Besonders Kinder, Frauen und Familien leiden unter fürchterlichen Gewaltexzessen von Rebellen Gruppen, vermeintlichen Selbstverteidigungsmilizen, Regierungssoldaten und Plünderern.



Die Aktion Schutzengel will dieses Leid zur Sprache bringen. Selbst ausgeprägte Familienstrukturen und Dorfgemeinschaften, die einst Halt boten, sind nach jahrzehntelangem Bürgerkrieg immer häufiger überfordert. Die Solidarität, das Füreinander-da-Sein in der Familie, wird unter diesen Umständen eine fast übermenschliche Herausforderung. Mit der Aktion Schutzengel „Für Familien in Not. Weltweit.“ lädt missio ein, sich mit diesen Familien solidarisch zu zeigen und ihren Überlebenswillen zu stärken.

Unsere Projektpartner leisten in der Betreuung der Opfer von Gewalt großartige Unterstützung durch Zuwendung und Zuhören, bei der medizinischen und psychosozialen Arbeit mit Kindern, Frauen und Männern, und bei der Integration von Flüchtlingen und Zurückkehrenden. Sie sind wie Schutzengel für die scheinbar verlorenen, oft vergessenen und vielfach traumatisierten Menschen.

www.missio-hilft.de/familien

Globalisierung der Nächstenliebe

„Nächstenliebe endet nicht an den Zäunen und im Wassergraben Südeuropas; wir müssen Nächstenliebe endlich globalisieren. Jeder Mensch auf dieser Erde ist mein Nächster, ist mein Bruder und meine Schwester und ich muss mich – einfach weil er ein Mensch ist wie ich selbst – für ihn einsetzen. [...] Wir können Elend und Tod endlich stoppen, wenn wir unser europäisches Haus und unser menschliches Herz nicht länger verschließen. Wir können das nicht nur, wir müssen es tun!“

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki bei der Feier zum Gedenken der 23.000 toten Flüchtlinge, die seit dem Jahr 2000 auf dem Weg nach Europa starben.

www.erzbistum-koeln.de 19.06.2015

Barmherzigkeit und Flucht



Foto: UHNCR/P. Taggeri

Tausende Menschen auf der Flucht in Kibati, D.R. Kongo

„In diesem Heiligen Jahr können wir die Erfahrung machen, wie es ist, wenn wir unsere Herzen öffnen ... Wie viele prekäre Situationen und wie viel Leid gibt es in unserer Welt! Wie viele Wunden sind in das Fleisch so vieler Menschen gerissen, die keine Stimme mehr haben, weil ihr Schrei, aufgrund der Teilnahmslosigkeit der reichen Völker, schwach geworden oder gar ganz verstummt ist. In diesem Jubiläum ist die Kirche noch mehr aufgerufen, diese Wunden zu behandeln, sie mit dem Öl des Trostes zu lindern, sie mit der Barmherzigkeit zu verbinden und sie mit der geschuldeten Solidarität und Achtung zu heilen.“

Papst Franziskus: Barmherzig wie der Vater – Leitwort des Heiligen Jahres 2015/16

Barmherzigkeit meint weit mehr als Rührung oder Trauer über Elend und Not. Barmherzig handeln eröffnet eine neue Beziehungsqualität. Theologisch gesehen bezeichnet sie die Zuwendung Gottes zum Menschen. So kann sie eine Quelle von Kraft und Ausdauer in der Zuwendung der Menschen untereinander und zur Schöpfung insgesamt sein. Begegnung mit Flüchtlingen und Medienberichte von den Fluchtwegen der Welt lösen Mitgefühl, Schrecken und Entsetzen aus. Barmherziges Mit-Fühlen berührt die persönliche Glaubensgeschichte und Spiritualität. Dies kann zur Hinwendung zu den Anderen, den Flüchtlingen, führen. Barmherzigkeit ist in diesem Sinne eine von unseren Werten orientierte Haltung. Sie ist aber auch ein Prozess – nämlich immer barmherziger zu werden, insofern wir uns für die Anliegen von Bedürftigen öffnen und handeln. Die Flucht der Anderen stellt an uns einen moralischen Anspruch und fordert uns zum Handeln auf. Dabei lassen sich kaum alle Widersprüche auflösen, was manchen Engagierten oft zweifeln lässt. Wie oft hört man die Befürchtung, dass „wir doch nicht die ganze Welt

aufnehmen können!“ Zudem bleiben auf der Flucht, aber auch in der Arbeit mit Menschen auf der Flucht, Rettung und Erfolg zu oft auf leidvolle Weise aus. Ein weiter, emotionssensibler Zugang zum Thema „Flucht“ ist von sehr großer Bedeutung, um im Kontakt zu sich selbst und im Gleichgewicht mit den eigenen Lebensbereichen zu bleiben. Nur wenn man derart das eigene Engagement im Sinne von Selbstverwirklichung leben kann, wird man sich dauerhaft engagieren können.

Wie aber zeigt sich die Dynamik einer Selbstverwirklichung im Einsatz für Menschen auf der Flucht? Papst Franziskus lenkt den Blick auf die drei Dimensionen der Barmherzigkeit, die auch für diejenigen, die mit Menschen auf der Flucht arbeiten oder mit Flucht und Vertreibung konfrontiert sind, von großer Bedeutung sein können: Erstens verwirkliche ich mich in einer Praxis der Barmherzigkeit, indem ich hinsehe und mich öffne. Denn, so die christliche Überzeugung, kein Mensch kann nur für sich leben. Ich selbst werde heil an Leib und Seele, wenn ich mich für andere öffne – insbesondere für diejenigen, die am Rande stehen. Zweitens kann ich Selbstverwirklichung erfahren, indem ich mit anderen gemeinsam handle. Denn darin erfahre ich mich als wirksam, als handlungsfähig – als jemand, der einen Unterschied bewirken kann. Und dort, wo ich selbst Grenzen habe, können andere ansetzen. Wer für andere offen ist und sie annimmt in ihrer Andersartigkeit, der kann sich mit ihnen – im Engagement für gemeinsame Ziele – ergänzen und in der persönlichen Entfaltung wachsen. Drittens schließlich finde ich Selbstverwirklichung, wenn ich mein und unser Engagement in Beziehung zu Gott bringe. Gott ist da, wo Leiden ist. Gott leidet mit den Notleidenden mit und begegnet uns in den Notleidenden. Seine Barmherzigkeit wirkt im Handeln von uns und anderen Engagierten. Das kann angesichts von allzu großen Herausforderungen und Misserfolgen tröstlich sein und dankbar stimmen:

„Barmherzigkeit ist der Weg, der Gott und Menschen vereinigt, denn sie öffnet das Herz für die Hoffnung, dass wir, trotz unserer Begrenztheit aufgrund unserer Schuld, für immer geliebt sind.“

Papst Franziskus

Dankbarkeit für die erfahrene Liebe Gottes und mitfühlendes Entsetzen eröffnen ein Spannungsfeld. Daraus kann Hoffnung erwachsen, um trotz aller Begrenzungen nach Lösungen und neuen Handlungsmöglichkeiten zu suchen. Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit ist daher eine Einladung, der eigenen Dankbarkeit mehr Raum zu geben und sie mit der Haltung der Barmherzigkeit zu verbinden. Barmherzigkeit in diesem Sinne meint Solidarität und Bestärkung der Bedürftigen in ihrer Würde, ihren Rechten und ihrem Handeln (Empowerment). Es geht darum, neue unterstützende Beziehungen zu wagen.

„Verfallen wir nicht in die Gleichgültigkeit, die erniedrigt, in die Gewohnheit, die das Gemüt betäubt und die verhindert etwas Neues zu entdecken, in den Zynismus, der zerstört. Öffnen wir unsere Augen, um das Elend dieser Welt zu sehen, die Wunden so vieler Brüder und Schwestern, die ihrer Würde beraubt sind. Fühlen wir uns herausgefordert, ihren Hilfeschrei zu hören. Unsere Hände mögen ihre Hände erfassen und sie an uns heranziehen, damit sie die Wärme unserer Gegenwart, unserer Freundschaft und unserer Brüderlichkeit verspüren.“

Papst Franziskus

1. Barmherzig sein: Hinsehen und sich öffnen



Papst Franziskus spricht mit Flüchtlingen im Hafen von Lampedusa.

Wer sich für Flüchtlinge öffnet, der nimmt ihre Sorgen und Hoffnungen in das eigene Leben auf. Nimmt er sie aber auch in die eigene Vorstellung von Selbstverwirklichung auf? Schließlich sollen wir die Nächsten lieben wie uns selbst (vgl. Mk 12,29ff). Im biblischen Sprachgebrauch heißt dies, ein „offenes Herz“ haben. Hinsehen und sich öffnen bedeutet, Kontakt zu suchen und in Kontakt zu bleiben.

Wenn dies achtsam geschieht, und man auch über Würde, Bedürfnisse und Wertschätzung spricht, dann bietet sich die Chance, die Sorge um Andere und die Selbstsorge auszubalancieren. Dazu notwendig ist die Einordnung des Handelns in die Vielfalt der persönlichen Lebensbereiche, um daraus Kraft zu schöpfen, das Zusammenwirken von Glauben und Handeln wahrzunehmen und sich vor Erschöpfung zu schützen.

Öffnung für die Anliegen von Flüchtlingen stellt die eigenen Antworten auf die zentralen Fragen des Lebens nach Glück, Erfolg und Krisenbewältigung in neue Bezüge zu dramatischen Lebenswirklichkeiten. Sie verunsichern und lassen Zweifel aufkommen. Weil sich dabei die Vorstellung von Lebenssinn verändern kann, bekommt das Ringen um Antworten auf diese Fragen eine neue Wendung: Welche Bedeutung hat der Glaube in der jeweiligen Vorstellung von Glück? Welche Bedeutung hat der Glaube in der Vorstellung von Erfolg? Welche Bedeutung hat der Glaube für die Bewältigung von Krisen?

Papst Franziskus fordert dazu auf, diese Fragen nicht nur für sich zu beantworten, sondern für die besonderen Anliegen von Flüchtlingen zu öffnen: Welche Bedeutung hat Dein Glaube in Deiner Vorstellung von Glück angesichts des Leidens?

Im folgenden Teil finden Sie einige Lebenszeugnisse von Flüchtlingen in Afrika. Sie machen anschaulich, was es heißt, auf der Flucht zu sein (1.1). Durch Bildmeditationen des baskischen Künstlers Xabier Egaña können diese Lebenszeugnisse mit dem eigenen Leben und Fühlen in Beziehung gesetzt werden (1.2). Daraufhin folgen einige Anregungen zur Einzel- bzw. Gruppenarbeit mit den Lebenszeugnissen (1.3). Abschließend finden Sie Übungen, die dabei helfen, die Balance zwischen der Sorge für andere und der Sorge für sich selbst zu finden (1.4).



1.1 Lebenszeugnisse von Flüchtlingen in Afrika



Tamascha

„Es ist furchtbar. Es war nachts, als die brutalen Rebellen uns angegriffen haben, und wir konnten nur loslaufen und unser Leben retten. Wir sind tage- und nächtelang gelaufen quer durch den Busch, bis wir in eine andere Stadt gekommen sind. Die Rebellen haben uns aber verfolgt und uns wieder gefunden. Und dann haben sie unseren Papa und unseren Opa umgebracht. Warum? Vielleicht waren sie auf unser Leben neidisch.“

Tamascha, 10 Jahre, wohnt mit ihrer Mutter, Großmutter und zehn Geschwistern im Flüchtlingslager Dzaleka, Malawi.*



John

„Ich heiße John und komme aus dem Kongo. Wir mussten aus unserer Heimat fliehen. Unsere ganze Familie wurde verfolgt. Mein Vater wurde vor meinen Augen von Soldaten zu Tode geprügelt. Mein Onkel wurde zwei Tage später ermordet. Meine Mutter und meine Tante flohen mit uns in den Wald. Dort versteckten wir uns bei Tag, in der Nacht liefen wir um unser Leben. Ein LKW-Fahrer nahm uns ein Stück mit. Jetzt sind wir in Sicherheit.“*

Cynthia

„Mein Name ist Cynthia, ich bin 15 Jahre alt. Meine Familie kommt aus Burundi, im Augenblick leben wir in Nairobi. Das Leben hier ist schwierig. Wir werden immer Außenseiter sein. Die Einheimischen sind die Einheimischen. Wir sind die Flüchtlinge. Wir haben keine Heimat. Das ist schmerzlich. Wir müssen oft unsere eigene Nationalität verschweigen, sonst wollen die anderen Jugendlichen nichts mit uns zu tun haben. Aber ich bin jemand. Ich möchte so akzeptiert werden, wie ich bin.“



*Quelle: www.kindermissionswerk.de: Willi im Flüchtlingslager



Mafille

„Ich bin froh, dass ich von den Vergewaltigungen nicht schwanger geworden bin“, sagt die heute 14-jährige. Dankbar ist sie für die Hilfe, die sie von den kirchlichen Mitarbeitern erhält. „Da gibt es eine Ordensschwester, die so viel Gutes tut. Ich möchte später auch als Nonne den Menschen helfen.“

Mafille war acht Jahre, als sie und ihre Mutter von Rebellen überfallen und vergewaltigt wurden. Später wurde das Mädchen Mafille von einem Nachbarn missbraucht. In keinem anderen Land sind Frauen und Mädchen mehr gefährdet als im Kongo. Hilfe bekommt Mafille in dem von missio unterstützten Traumazentrum.



Fotos: Bettina Flitner

Mushengeji und Chini

Das Paar hatte sich gerade verlobt, als die Rebellen ihr Dorf überfielen. Sie überlebten, aber die Hochzeit wurde von den Eltern abgesagt, weil ihr Sohn nach den Regeln des Dorfes keine Vergewaltigte heiraten sollte. Doch das junge Paar ließ sich nicht auseinanderreißen und fand Hilfe in dem von missio unterstützten Traumazentrum von Thérèse Mema. Sie heirateten und leben heute glücklich mit ihren Kindern zusammen.



Marie

Marie war 15 Jahre alt, als sie mit ihren Eltern vor den Rebellen zu fliehen versuchte. Die Schülerin wurde von zwei Rebellen missbraucht und wurde schwanger. Die Vereinten Nationen bezeichnen den Kongo als das Epizentrum der sexuellen Gewalt. Täglich werden 1.100 Frauen vergewaltigt. Heute ist Marie 23 Jahre, studiert am katholischen Institut für Psychologie in Mulo und möchte später anderen Bürgerkriegsopfern helfen. Sie sagt, sie liebt ihre Tochter über alles. Marie schöpft ihren Überlebenswillen aus ihrem Glauben. Der katholische Priester Charles Pataya unterstützt sie dabei.

1.2

Bildmeditationen

Spiritualität verbindet die sachliche Ebene der Fakten mit den weiteren Ebenen des Menschseins, zum Beispiel den Gefühlen, dem Gebet, dem künstlerischen Ausdruck, dem inneren Schauen, der Meditation. In diesen Verbindungen der Ebenen kommt Spiritualität zum Ausdruck.

Die folgenden Bilder von Xabier Egaña laden zur Meditation ein und können als Anregung zur Erstellung eigener Bildcollagen dienen.

Diese Bilder und Kopiervorlagen können Sie downloaden unter: missio-hilft.de/spiritualitaetundflucht

Christus in den Notleidenden nahe sein

„Wir können uns nicht den Worten des Herrn entziehen, auf deren Grundlage wir einst gerichtet werden: Haben wir dem Hungrigen zu essen gegeben und dem Durstigen zu trinken? Haben wir Fremde aufgenommen und Nackte bekleidet? Hatten wir Zeit, um Kranke und Gefangene zu besuchen? Genauso werden wir gefragt werden, ob wir geholfen haben, den Zweifel zu überwinden, der Angst schüren und oft auch einsam machen kann. Waren wir fähig, die Unwissenheit zu besiegen, in der Millionen Menschen leben, besonders die Kinder, denen es an der notwendigen Hilfe fehlt, um der Armut entrissen zu werden? Waren wir denen nahe, die einsam und bekümmert sind? Haben wir denen vergeben, die uns beleidigt haben, und jede Art von Groll und Hass abgewehrt, die zur Gewalt führen? Hatten wir Geduld nach dem Beispiel Gottes, der selbst so geduldig mit uns ist? Und schlussendlich, haben wir unsere Schwestern und Brüder im Gebet dem Herrn anvertraut? In einem jeden dieser „Geringsten“ ist Christus gegenwärtig. Sein Fleisch wird erneut sichtbar in jedem gemarterten, verwundeten, gepeitschten, unterernährten, zur Flucht gezwungenen Leib ..., damit wir Ihn erkennen, Ihn berühren, Ihm sorgsam beistehen.“

Papst Franziskus: Barmherzig wie der Vater – Leitwort des Heiligen Jahres 2015/16

Das Boot

Xabier Egaña, De la Vida



*Farbige Zeichnung auf Papier
Den Opfern unter den afrikanischen Bootsflüchtlingen
vor der spanischen Küste 2006
Quelle: www.xabier-egana.eu*

Leiter des Grenzzaunes

Xabier Egaña, De la Vida



*Mischtechnik (Holz, Stacheldraht und Lumpen)
Hommage an die Opfer der afrikanischen Emigration
nach Spanien*

Quelle: www.xabier-egana.eu

Afrikanische Reise

Unsere Dörfer entfernen sich bereits
Einige Geister begleiten mich
Es werden Wüsten, Berge
zu überwinden sein bis Spanien
Und dann ... Inshallah

Wir haben schlechte Schuhe
Das eingenähte Geld in unserem Hemdsaum
Die Schleuser warten auf uns
und das Wenige, das wir haben,
werden sie es uns nehmen?
Und dann ...

Ist Europa gut bewacht?
Ich weiß es nicht
Werden die Grenzposten schießen?
Sehen wir mal
So, wie man mir sagt, ist jeder für sich
Ich bin gerne bereit, außer dass bei mir
nichts zu holen ist.

Es gibt dort kein Wohnzimmer, keine Küche
Kinder kauen Wurzeln
nur einen staubigen Platz
Eine Matratze auf den Boden geworfen
Darüber ... Inshallah ...

Glauben sie,
dass ich all diese Kilometer gemacht habe,
all die Hoffnung, all diesen Mut,
um mich von einem Stacheldrahtzaun
aufhalten zu lassen?

Ist Europa gut bewacht?
Ich weiß es nicht
Werden die Grenzposten schießen?
Sehen wir mal
So, wie man mir sagt, ist jeder für sich
Ich bin gerne bereit, außer dass bei mir
nichts zu holen ist.

Ich weiß es nicht
Wir werden sehen
Von mir aus,
nur, dass bei mir ...

Die Hälfte eines Baugerüstes
mehr verlange ich nicht
Eine Kleinigkeit, eine Geste
Geben Sie mir alles, was Sie übrig haben
Und dann ...
Ich weiß es nicht

Wir werden sehen
Von mir aus
Nur, dass zu Hause ...
Unsere Dörfer entfernen sich bereits ...

Francis Cabrel

1.3

Anregungen zur Arbeit mit Lebenszeugnissen

Übung

Formen des Zuhörens

Die folgenden Praxisanregungen helfen, sich schrittweise auf andere Lebenswirklichkeiten einzulassen. Sie helfen, den Alltag zu unterbrechen, sich zu informieren, genau hinzusehen und hinzuhören – nicht nur auf Äußerlichkeiten, sondern auch auf Werte und Ziele. Sie können in Einzel- und Gruppenarbeit, in Jugend- und Erwachsenengruppen durchgeführt werden, auch in der Begegnung mit Flüchtlingen.

Die Erzählungen von Flüchtlingen und Helfenden im vorigen Abschnitt beschreiben beispielhaft Schicksale aus Afrika. Zur Annäherung an ihre Lebenssituationen und den tieferen Bedeutungsgehalt der Erzählungen dienen folgende Anregungen:

Wir können vier einander ergänzende Formen des Zuhörens unterscheiden: Für ein barmherziges Zuhören ist es wichtig zu wissen, dass wir im Zuhören verschiedene Ebenen des menschlichen Lebens erreichen können.

1. Ebene „Downloaden“: Wir hören, was gesagt wird, und können es wiedergeben.
2. Ebene „Objektivieren“: Wie Wissenschaftler nehmen wir Wirklichkeiten wahr, analysieren sie und können daraus Schlussfolgerungen ziehen.
3. Ebene „Einfühlen“: Wir versuchen uns in die Lage der Erzählenden einzufühlen. Dadurch entsteht Beziehung und wir reagieren aus der Beziehung heraus.
4. Ebene „Schöpferisches Sein“: Wir lassen die bisherigen Strategien und Überzeugungen erst einmal los und verbinden uns innerlich mit dem, was neu ist, und dem, was unserem Leben einen tieferen Sinn gibt. Wir öffnen uns, um Neues zuzulassen in dem, was wir wahrnehmen.

In Gruppen können diese Ebenen als Rollen verteilt werden, um den besonderen Charakter der Ebenen zu erleben. Der Alltag verhindert sehr oft den Wechsel zwischen den Ebenen. Zum Beispiel stört Oberflächlichkeit dabei, sich auf eine analytische Auseinandersetzung einzulassen. Eine bewertende und urteilende Reaktion vereitelt, sich auf Beziehung und Einfühlen einzulassen. Zynismus unterbindet, sich auf empathisches Zuhören einzulassen. Angst lähmt uns, Schritte in Neues und in eine andere Zukunft zu wagen. Eine bewusst gelebte Spiritualität hilft, Offenheit für die verschiedenen Formen des Hinhörens zu bewahren.



Foto: missio-Projektpartner

Hunderttausende Menschen ziehen als Binnenflüchtlinge durch den Südsudan.



Foto: Fabio Bucciarelli

Krisenbewältigung und Spiritualität

Spiritualität hilft, in Krisensituationen Orientierung zu finden, sich selbst und die eigene Identität in der Krise nicht aufzugeben, sondern die nächsten Schritte zu gehen. Um die Bewältigung von Krisen auf der Flucht zu begreifen, können wir nach fünf Bereichen fragen, die für die persönliche Identität von großer Bedeutung sind. Sie helfen beim Zuhören, auch auf das Selbstbild und die Ressourcen zur Bewältigung von Krisen zu achten.

Inwiefern berichten Flüchtlinge von Missachtung ihrer Identität und von Krisen? Im Hinblick auf ...

1. Verletzung der körperlichen Unversehrtheit und Leistungsfähigkeit? Wie beschreiben sie ihr Selbstbild in der Krise, ihre Bewältigung der Krise?
2. Isolation und Abbruch sozialer Beziehungen und Netzwerke?
3. Einschränkungen von Arbeit und Leistung?
4. Einschränkungen im Lebensunterhalt, materieller Sicherheit, Geld?
5. Verletzung bedeutsamer Werte?

Wie willkommen sind Flüchtlinge bei uns?

Das Wort „Willkommenskultur“ kann sich auf viele Lebensbereiche in der Gesellschaft beziehen. Wirklich willkommen ist jemand, wenn er an öffentlichen Gütern, an gesellschaftlichen Prozessen und an persönlichen Netzwerken teilhaben kann. Je stärker der Ausschluss von diesen Lebensbereichen ist, umso mehr sind Zweifel an der Rede von einer Willkommenskultur angebracht.

Zu welchen der folgenden zwölf gesellschaftlichen Bereiche haben Flüchtlinge Zugang, zu welchen nicht?

1. Wie ist ihre gesundheitliche Versorgung?
2. Wie können sie sich mit Gütern und Dienstleistungen versorgen?
3. Wie können sie an Informationen teilhaben?
4. An welche Freundschaftskreise und soziale Netzwerke haben sie Anschluss?
5. Welche Bedürfnisse haben sie in Bezug auf Bildung?
6. Welche Möglichkeiten haben sie in Bezug auf Kunst und Kultur?
7. Welche Freizeitmöglichkeiten haben sie, z.B. in Sportvereinen?
8. Wie können sie ihre Interessen in die Gesellschaft einbringen?
9. Welche Möglichkeiten haben sie zur Pflege ihrer religiösen Überzeugung?
10. Welche Aufmerksamkeit haben sie seitens der Wissenschaft oder haben sie als Wissenschaftler Zugang dazu?
11. Welche Möglichkeiten haben sie, für ihre Rechte einzutreten?
12. Wie ist ihre persönliche Sicherheit gewährleistet?

In Gruppen können diese zwölf Dimensionen als Rollen verteilt werden und in Form einer Mindmap oder eines Strahlendiagramms aus den Lebenszeugnissen oder anderen Berichten zusammengetragen werden.

1.4

Für sich und für andere sorgen

Meditation

2 + 2 + 2

Nicht nur diejenigen, die auf der Flucht sind, geraten in Extrem- oder Krisensituationen. Auch diejenigen, die mit ihnen zu tun haben, können angesichts der Traumata und Störungen, mit denen sie es zu tun bekommen, an ihre Grenzen kommen.

Die folgenden Übungen zur Selbstsorge wollen anregen, Körper, Geist und Seele im „Hier und Jetzt“ zu verankern. In Krisensituationen kommt es darauf an, Angst als Anzeige für Gefahr ernst zu nehmen, realistisch „mit beiden Beinen auf dem Boden zu stehen“ und einen Zugang zu den eigenen Kraftquellen zu pflegen. Auch das eigene Team oder die eigene Gruppe von Engagierten kann – bewusst genutzt – eine Kraftquelle sein.

Organisieren Sie sich einen Zeitgeber für zwei Minuten (Wecker, Stoppuhr-APP „Meditator“ o.ä.)

Sitzen Sie aufrecht mit gutem Kontakt zum Boden, die Hände ruhen auf den Oberschenkeln.

In den ersten zwei Minuten: Nehmen Sie Ihre Umgebung wahr, die Geräusche, die Temperatur.

In den zweiten zwei Minuten: Nehmen Sie den Kontakt Ihres Körpers zum Boden wahr, die Sitzfläche, den Halt im Rücken.

In den dritten zwei Minuten konzentrieren Sie sich auf den Atem, wie Sie einatmen, wie der Atem Ihren Brustraum füllt, am Rückgrat entlang fließt und wie Sie wieder ausatmen. Atmen Sie etwas länger aus als Sie einatmen.

Dann öffnen Sie sich wieder für Ihre gegenwärtige Situation.

Meditation

Die Welt in meiner Hand lesen

Mohammed ist in Ostafrika geboren. Er lebt in Süddeutschland und erzählt:

„Manchmal fühlte ich mich so elend in diesem fremden Land hier, mit all den Erinnerungen an den Krieg und meine Angehörigen, dass ich weinen musste. Ich habe mich dann zurückgezogen und meine Hand betrachtet. An der Innenseite habe ich mit dem Zeigefinger der anderen Hand an meinen Lebenslinien entlang gestrichen und nur leise die Namen meiner Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde geflüstert. Dabei habe ich wieder Halt gespürt und Dankbarkeit, hier zu sein.“

Nehmen Sie sich einige Minuten Zeit und Ruhe – und lesen Ihre Welt aus Ihrer Hand.



Übung

Im Hier und Jetzt ankommen

Für diese Übung sind nur ein paar Minuten Zeit notwendig.

Lassen Sie Ihre Augen in eine Richtung schauen, lassen Sie sie auf einem Punkt ausruhen, der ein wenig oberhalb Ihrer Blickhöhe liegt.

Nehmen Sie Ihren Atem wahr und überlassen Sie es Ihrem Atem selbst, den Rhythmus des Ein- und Ausatmens zu bestimmen.

Benennen Sie (leise für sich) fünf Dinge oder Eindrücke, die Sie gerade sehen.

Achten Sie dabei darauf, wie weit Ihr Blickfeld ist, auch wenn die Augen entspannt nach vorne schauen. Lassen Sie sich Zeit, z.B.: Ich sehe ein Blatt, das sich bewegt ... ich sehe die Zeiger einer Uhr ... ich sehe meine Nase ...

Benennen Sie dann fünf Geräusche oder akustische Eindrücke, die Sie gerade hören: Ich höre das Surren der Heizung ... ich höre ein Auto im Hintergrund ... ich höre ein Rascheln im Raum ... ich höre meinen Herzschlag ...

Benennen Sie nun fünf Körperempfindungen (nicht Gefühle!), die Sie gerade spüren: z.B. ich spüre mein Gesäß auf dem Stuhl ... meinen rechten Fuß auf dem Boden ... ich spüre ein Kribbeln an der Nase ... ich spüre ein Brummen in meinem Magen ...

Nun machen Sie dasselbe mit vier Wahrnehmungen, dann mit drei, dann zwei, dann einer Wahrnehmung.

Übung

Meine Tankstellen

Schreiben Sie auf Karten oder Zettel die Namen der Personen, die Ihnen am meisten Halt geben, die wichtigsten Tätigkeiten, die Ihnen Freude bereiten, die leckersten Speisen, die schönste Musik, die besten Orte für Sie. Diese Zettel bezeichnen Orte, an denen Sie „auftanken“ können.

Dann breiten Sie die Karten vor sich aus und legen näher an sich heran, was wichtiger ist, weniger wichtige Karten weiter weg. Dann nummerieren Sie die Karten in der Reihenfolge, wie sie leichter für sie umzusetzen oder erreichbar sind. Prägen Sie sich das Bild ein. Jetzt haben Sie schon Anhaltspunkte für einen persönlichen Plan, welche „Tankstellen“ Ihnen zur Krisenbewältigung dienen können. Je nach Situation kann sich die Bedeutung verändern.

Ihre „Tankstellen“ können Sie auch entlang Ihrer Lebenslinie aufzeichnen. Zeichnen Sie zuerst Ihre Lebenslinie mit den bedeutsamen Abschnitten und Jahreszahlen. Dann malen oder schreiben Sie Ihre wichtigsten „Tankstellen“ dazu: Personen, Hobbys, Tätigkeiten, Lieder, Orte, Gegenstände.

Übung

In Kontakt gehen und in Resonanz bleiben

Die Übung stärkt die Beziehungsebene und eröffnet ein neues Miteinander in Gruppen von Engagierten und Teams. Menschen verbinden sich auf hohem Niveau, um gemeinsam mehr zu erreichen als zuvor. Sie erzählen sich von den Gründen ihres Engagements und lassen sich von den Motivationen der anderen anstecken. So entsteht ein Resonanzraum für die Aspekte des Handelns, die selten thematisiert werden. Es entsteht eine neue Beziehungsqualität.

In Einzelreflexion formulieren Sie Antworten auf die Fragen (zehn Minuten):

1. Wer bin ich?
2. Warum engagiere ich mich?
3. Was habe ich erreicht?

In 3er-Gruppen:

Eine Person erzählt etwa vier Minuten ihre Antworten zu den drei Fragen. Die anderen Teilnehmenden hören aufmerksam und wertschätzend zu.

Anschließend geben Sie nacheinander eine Rückmeldung mit den einleitenden Worten:

1. Ich habe erfahren ...
2. Mich hat besonders berührt ...

Großgruppe:

Anschließend findet ein Feedback in großer Runde statt: Wie ging es Ihnen in den Gruppen? Wie haben Sie Resonanz erlebt?

2. Barmherzig sein: Zuwenden und Handeln



Foto: Andy Spyrä

Geflüchtete christliche Familien in der kurdischen Autonomieregion im Norden des Irak.

missio-Partner in den Konfliktregionen dieser Erde berichten von der außerordentlichen Bedeutung, die die Förderung innerer Stärken für Menschen hat, die an Gewalterfahrungen seelisch erkrankt sind. Zur Bewältigung seelischer Krankheiten und zum Wachstum innerer Stärken benötigen sie ein aufmerksames Beziehungsangebot. Mitmenschen können als „sozialer Schutzschild“ die inneren Stärken anderer schützen und fördern im Sinne von „Empowerment“. So gesehen sind die Zuwendung und das Handeln, die die Situation der Notleidenden verändern wollen, konstitutiv für eine Praxis der Barmherzigkeit.

Die inneren Stärken, die die Lebenskraft erneuern, werden als „Resilienz“ und Anpassungsfähigkeit in widrigen Umständen bezeichnet. Gemeinhin spricht man von „Sieben Säulen“ der Resilienz: Optimismus, Akzeptanz, Lösungsorientierung, Selbstwirksamkeit, Verantwortungsübernahme, Beziehungsgestaltung und Zukunftsplanung. Sie gelten als psychisches Grundgerüst, das in Krisensituationen trägt und Menschen miteinander verbindet. Die tragenden Säulen von Resilienz werden in der Kindheit geformt. Die inneren Stärken zu pflegen und weiter zu entwickeln geschieht ein Leben lang.

Innere Stärke ist kein statisches Konzept. Die Entwicklung innerer Stärken ist eng mit der Spiritualität eines Menschen, der Familie, der Gemeinschaft und ihrem persönlichen Glauben verbunden. Bei der Hinwendung zu den Notleidenden geht es um ein gemeinschaftliches Tun der aufmerksamen Zuwendung. Wenn dies als gemeinsame Aufmerksamkeit für die Würde des jeweils anderen und als wechselseitige Wertschätzung verstanden wird, dann kann die gegenseitige Unterstützung auch dem eigenen Empowerment gegenüber Strukturen des Unrechts und willkürlicher Macht dienen.

Die Förderung von Resilienz kann ein Brückenthema im Sinne des Globalen Lernens sein, das zwei verschiedene Lebenswelten verbindet. Zum einen kann das Augenmerk darauf gelegt werden, wie Menschen auf der Flucht in sozialpsychologischen Programmen ihre Lebenskraft wiederfinden. Zum anderen kann man im Kreis von Jugendlichen oder von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern hierzulande für die besonderen Bedürfnisse der einzelnen Gruppenmitglieder aufmerksam machen.

Mit den Handlungsmodellen der Aktion Schutzengel (2.1) können Jugendliche und Erwachsene konkrete Fluchtursachen bekannt machen und beseitigen helfen. Sie können ihre eigene Wirksamkeit erfahren, indem sie Oasen der Barmherzigkeit unterstützen (2.2). Eine Praxis der Barmherzigkeit schließt jedoch ebenso die Solidarität mit Flüchtlingen hier in Deutschland ein. In Abschnitt 2.3 finden Sie konkrete Vorschläge, wie Begegnungen mit Flüchtlingen inhaltlich so vorbereitet und gestaltet werden können, dass sie konstruktiv verlaufen und Mut machen.



2.1 Mit missio aktiv helfen

Foto: Claudius Schulze



Aktion saubere Handys



Solidaritätsaktion



missio-Truck

Kein Blut für unsere Handys

missio ruft im Rahmen der Aktion Schutzengel alle Handynutzer dazu auf, mit der Unterschriftenkampagne „Aktion Saubere Handys“ an führende Mobilfunkunternehmen zu appellieren: Sie sollen zukünftig garantieren, dass ihre Handys wirklich sauber sind und die Unternehmen kein illegal abgebautes Coltan aus den Konfliktregionen des Kongos verwenden, mit dem der Krieg finanziert wird.

Mit dieser Aktion will missio dazu beitragen, die Ursachen von Flucht und Vertreibung im Osten des Kongo an der Wurzel zu bekämpfen.

missio-hilft.de/handy

Wir bauen ein Haus für Alle

Mit einem besonderen Angebot spricht missio ganz aktuell alle Gemeinden, Kindergärten und Schulen an, die Ideen und Unterstützung im Umgang mit Flüchtlingen suchen. Mit der Aktion „Wir bauen ein Haus für Alle“ werden praktische und leicht umsetzbare Vorschläge gemacht, z.B. für einen Tag der offenen Tür, ein Pfarrfest oder eine Projektwoche zum Thema „Kultur der Begegnung“.

Unter dem eigens eingerichteten Link www.missio-hilft.de/haus-fuer-alle finden alle Interessierten außerdem Informationen über Herkunftsländer der Flüchtlinge und Fluchtursachen, Erfahrungsberichte oder Impulse für Meditation und Gottesdienst.

missio-hilft.de/haus-fuer-alle

Menschen auf der Flucht. Weltweit.

„Fliehen zu müssen stellt das Leben auf den Kopf und zieht dir den Boden unter den Füßen weg.“ Worum geht es? Millionen Menschen fliehen weltweit vor Verfolgung, Menschenrechtsverletzungen, Krieg, Trockenheit, Katastrophen, Perspektivlosigkeit und Hunger. Dennoch ist das Schicksal dieser Flüchtlinge weit entfernt von unserem Alltag. Im missio-Truck, einer multimedialen Ausstellung, werden die Besucherinnen und Besucher in die Perspektive von Bürgerkriegsflüchtlingen im Ostkongo versetzt und lernen beispielhaft Hilfsangebote kirchlicher Partner kennen. Die Situation von Flüchtlingen in Deutschland wird thematisiert und Handlungsmöglichkeiten der Besucherinnen und Besucher werden aufgezeigt.

Die fahrbare Ausstellung kann von Schulen, Gemeinden, Pfarreien und Verbänden ausgeliehen werden.

Ihre Ansprechpartnerin:

Alexandra Götzenich
missio
Goethestraße 43
52064 Aachen
Tel.: 0241/75 07-294

missio-hilft.de/truck

Folgen Sie uns auf Facebook:
facebook.com/missiotruck



2.2 Oasen der Barmherzigkeit



Gast >> Freundschaft

Flüchtlinge – was haben wir damit zu tun?

Immer mehr Menschen wollen Flüchtlingen helfen, die nach einer langen Reise endlich in Deutschland angekommen sind. Mit der Jahresaktion „Gast>>Freundschaft“ tragen die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) und missio einen Teil dazu bei. In der DPSG begegnen sich junge Menschen und Geflüchtete, sie erleben Pfadfinden gemeinsam – in der Gruppenstunde und im Zeltlager. Sie sammeln Spenden für ein Flüchtlingsprojekt in Durban (Südafrika).

dpsg.de/gastfreundschaft

Wenn auch Sie ein konkretes Flüchtlingsprojekt unterstützen möchten, steht Ihnen gerne **Frau Angela Mispagel, Projekte & Partnerschaften, Tel.: 0241/7507-333, E-Mail: projekte@missio.de**, für eine Projektauswahl zur Verfügung. Beispielhafte Flüchtlingsprojekte finden Sie hier:

missio-hilft.de/fluechtlingsprojekte

Viele missio-Projektpartner engagieren sich in Ländern, in denen Menschen fliehen müssen. Sie setzen sich dafür ein, dass diejenigen, die auf der Flucht sind, menschenwürdig aufgenommen werden, und dass diejenigen, die zurück bleiben, eine dauerhafte Lebensperspektive entwickeln können. Sie schaffen, wie es Papst Franziskus ausdrückt, „Oasen der Barmherzigkeit“:

„Gottes Barmherzigkeit ist nicht eine abstrakte Idee, sondern eine konkrete Wirklichkeit, durch die Er seine Liebe als die Liebe eines Vaters und einer Mutter offenbart, denen ihr Kind zutiefst am Herzen liegt. Es handelt sich wirklich um eine leidenschaftliche Liebe. Sie kommt aus dem Innersten ... Wo also die Kirche gegenwärtig ist, dort muss auch die Barmherzigkeit des Vaters sichtbar werden. In unseren Pfarreien, Gemeinschaften, Vereinigungen und Bewegungen, d.h. überall wo Christen sind, muss ein jeder Oasen der Barmherzigkeit vorfinden können“ (Papst Franziskus: Barmherzig wie der Vater – Leitwort des Heiligen Jahres 2015/16).

Die hier vorgestellten Projektpartner aus der DR Kongo sind besonders prägende Persönlichkeiten, die sich innerhalb des weltweit blutigsten Konfliktes seit dem Zweiten Weltkrieg für die Opfer stark machen und ihnen helfen, neue Lebenskraft zu finden. Sie sind für sie „soziale Schutzschilde“.



Foto: Harald Oppitz

Thérèse Mema

Thérèse engagiert sich in einem von missio unterstützten Projekt in Bukavu für die traumatisierten Opfer des Krieges. Im Osten des Kongo sind die Menschen ihres Lebens nicht mehr sicher. Auch nach dem offiziellen Ende des Bürgerkriegs kämpfen mehr als 40 bewaffnete Gruppen gegeneinander. Gleichzeitig haben sie ein gemeinsames Opfer: die Zivilbevölkerung. Sie plündern und vergewaltigen. Ihre Opfer sind Familien, Frauen, Kinder, Männer. Mit Hilfe von missio wurden Trauma-Zentren aufgebaut, in denen Thérèse Mema und andere Helferinnen und Helfer den Menschen seelsorgerisch und psychologisch helfen.

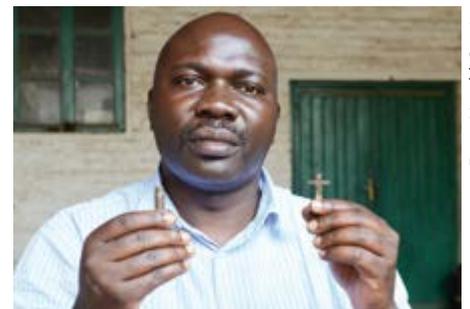


Foto: Harald Oppitz

Fr. Justin

Fr. Justin Nkunzi Baciyunjuze ist Priester der Erzdiözese Bukavu und engagiert sich seit Jahren in der diözesanen Kommission „Justitia et Pax“. Unter ihrem Dach werden Programme zur psychosozialen Begleitung und Betreuung von Gewaltopfern im Osten der DR Kongo angeboten. Dazu gehören auch die „Orte des Zuhörens“ für traumatisierte Menschen.

2.3 Gespräche und Interviews – untereinander und mit Flüchtlingen

Aktivität

Gespräche zu den inneren Stärken „Glück – Krise – Erfolg“

Das folgende Gespräch kann eine Jugendgruppe vor einer Begegnung mit Flüchtlingen sensibilisieren, um sich dem Thema Spiritualität und Flucht zu nähern. Mit drei oder vier Fragen regen wir an, das Gespräch zu gestalten. Die Fragen sind hilfreich, um von der Alltagswelt zu einem gemeinsamen „lauten Nachdenken“ über Lebenskraft, Lebenssinn und Spiritualität zu kommen.

Fragen an die interviewte Person:

1. Was brauchst du, um glücklich zu sein?
2. Was brauchst du, um Erfolg zu haben?
3. Was brauchst du, um aus einer tiefen Krise zu finden?
4. Anschließend: Wenn du an Gott glaubst, erzähle uns bitte eine Metapher, ein Gleichnis oder ein Bildwort darüber, wie du dein Wirken in der Welt wahrnimmst.

Das Gespräch ist gut vorzubereiten und kann in der Gruppe geübt werden. Notizen oder Aufnahmen sind hilfreich. Wenn später das Gespräch stockt, dann können zur Anregung Beispiele aus dem eigenen Leben erzählt werden. Das wirkt einladend. Hilfreich sind Fragen nach den „inneren Kräften“, um die Welt zu gestalten. Fragen und Antworten können auf einem Blatt festgehalten werden, z.B. als Mindmap mit wenigen Stichworten. Hilfreich sind Stichworte zu konkreten eigenen Erlebnissen, die bei Bedarf als Beispiel erzählt werden können.

Das Gespräch kann auch als Interview im öffentlichen Raum mit Passanten, bei einem Gemeindefest oder in der Schule durchgeführt werden. Mit den Fragen kann ein kleiner Leitfaden für ein Interview erarbeitet werden. Zur Aufzeichnung können Mikrophon, Smartphone und Kamera genutzt werden, um Gleichaltrige oder Erwachsene zu interviewen. Prominente können angesprochen und um ein Interview gebeten werden. Wichtig ist, den Bezug zum Thema Flucht herzustellen. Wenn das Interview veröffentlicht werden soll, ist dazu eine schriftliche Zustimmung der Interviewpartner notwendig. Die Interviewten sollten den Text oder Beitrag vorher zur Veröffentlichung freigeben können. Dazu ist es wichtig die Kontaktdaten der Interviewten aufzuschreiben.

Im Nachgang sollte ein solches Gespräch oder ein solches Interviewprojekt ausgewertet werden. Folgende Fragen bieten sich dafür an:

1. Welche Verbindungen werden zwischen Alltagsbewältigung, Lebenssinn, Lebenskraft, innerer Stärke und Glaube beschrieben?
2. Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen den Antworten auf die drei Fragen in einer Mindmap?
3. Gibt es zwischen den verschiedenen Mindmaps Gemeinsamkeiten?

Hinweise zur Durchführung mit Jugendgruppen:

Ein solches Gespräch mit Jugendlichen zu führen, ist sicherlich keine kleine Herausforderung – insbesondere, wenn sie in der Pubertät sind. Allerdings ist es wichtig, auch Themen mit dieser inneren Tiefe anzusprechen. Denn die Förderung der inneren Stärken hat große Bedeutung für die Entwicklung Jugendlicher. Im Rahmen ihrer wachsenden körperlichen, geistigen und seelischen Möglichkeiten erleben sie sich selbst und ihre Grenzen neu. Sie erweitern die Grenzen ihrer Belastbarkeit und damit auch ihre Verantwortung. Bei dieser Veränderung geraten sie mitunter in Krisen. Damit sie in diesen Situationen ihre Stärken entfalten können, brauchen sie aufmerksame, achtsame, unterstützende und wertschätzende Begleitung von Erwachsenen und Gleichaltrigen. Sie brauchen verlässliche Bezugspersonen, die ihrerseits Sicherheit und Vertrauen vermitteln, aber auch Mitwirkung und Handlungsfähigkeit fördern.

2.4 Gastfreundschaft und Willkommenskultur

Aktivität

Gesprächsmodell „Gemeinschaftliche Beratung“

Gemeinschaftliche Beratung ist ein Gesprächsmodell für kleine Gruppen von drei bis neun Personen mit Menschen unterschiedlicher sozialer und kultureller Verwurzelung. Es dient der Stärkung in belastenden Lebenssituationen. Auch die Veränderung von Verhaltensmustern, positive Verstärkung durch „Empowerment“ und die Erkundung neuer Möglichkeiten können erreicht werden. Ein oder zwei Personen übernehmen die Gesprächsleitung. Das Gespräch sollte 90 Minuten nicht überschreiten. Wichtig ist, dass Anliegen für eine Fachberatung in ein Einzelgespräch im Anschluss an die Sitzung delegiert werden.

Die Regeln der Gemeinschaftlichen Beratung sind:

1. Alle hören aufmerksam zu.
2. Was wir besprechen, bleibt unter uns.
3. Wir geben keine Ratschläge, sondern tauschen Lebenserfahrung aus.
4. Wir sprechen immer nur von uns selbst.
5. Unterbrechungen durch Lieder, Geschichten, Volksweisheiten sind hilfreich und erbeten (Dazu der Gesprächsleitung ein Zeichen geben).

Ablauf: Die Teilnehmenden werden begrüßt und finden informell zusammen, es gibt ein Getränk und ggf. Kekse.

„**Joining**“: Nach der Begrüßung erzählen die Teilnehmenden die wichtigen erfreulichen und schwierigen Erlebnisse der jüngsten Zeit (ca. zehn Minuten).

Anliegen präsentieren: Die Gesprächsleitung fragt im Kreis herum, wer welches Anliegen hat und bittet, dies kurz zu beschreiben. Dann wählt die Gruppe aus, welches das dringlichste Anliegen ist. Die anderen Anliegen werden auf eine spätere Runde vertagt (ca. zehn Minuten).

Hinweise zu Informationsquellen über Flucht, zu Fachdiensten und Handlungsvorschlägen finden Sie auf der Website missio-hilft.de/spiritualitaetundflucht

Erkundungsreise: Die Gesprächsleitung bittet die Person mit ihrem Anliegen um Erlaubnis, dass die Gruppenmitglieder verschiedenste Fragen stellen können: Wer, was, wann, wie ... ? Dabei hält die Gesprächsleitung Schlüsselthemen fest. Schlüsselthemen sind z.B. Angst, Einsamkeit, Langeweile, Kritik, Wut, Abhängigkeit ... (ca. 15 Minuten).

Erfahrungsaustausch: Die Gruppenleitung ruft ein Schlüsselthema auf und bittet die Teilnehmenden, ihre Lebenserfahrung zum Umgang mit diesem Schlüsselthema zu erzählen. Wie habt ihr eine solche Erfahrung überwunden? Was habt ihr gemacht? Die Person mit ihrem Anliegen bleibt ruhig und hört zu. Wichtig ist, eine Verkettung oder ein Hüpfen von Problem zu Problem zu vermeiden, und auf Metaebene zu einem Schlüsselthema einen „bunten Blumenstrauß“ neuer Möglichkeiten zu sammeln. Anschließend folgt die Bearbeitung weiterer Schlüsselthemen (ca. 20 Minuten).

Resonanz und Empowerment: Zum Abschluss wird in einer ersten Runde die Person mit ihrem Anliegen in die Mitte gebeten. Die Gesprächsleitung weist darauf hin, dass die Person nur das für sich mitnimmt, was für sie hilfreich ist. Sie bittet alle Anwesenden der Person gute Wünsche und segensreiche Worte auszusprechen.

In einer zweiten Runde werden auch die anderen Personen, die ein Anliegen vorgebracht haben, in die Mitte gerufen und ein Lied der Ermunterung gesungen (ca. 15 Minuten).

Die **Gesprächsleitung** sollte möglichst zu zweit übernommen werden, um im Anschluss Erfahrungen austauschen zu können. Wichtig ist auch, die Schlüsselworte und Lebenserfahrungen zu dokumentieren.

Gastfreundschaft und Begegnung können uns selbst verändern. Unsere eigenen Vorlieben zurückstellend, können Gäste in ihrer Einmaligkeit zur Geltung kommen, auch wenn es uns unter Umständen widerstrebt oder Anstoß zu Veränderung gibt. Selbstverwirklichung, Entwicklung und Leben erschließen sich nicht in Selbstgefälligkeit, sondern in schöpferischer Gegenseitigkeit der Begegnungen.
Johann Baptist Metz, Die Armut im Geiste, Münster 2006

Gastfreundschaft für Neuankömmlinge eröffnet einen Raum der Freiheit, der Annahme und Geborgenheit. Sie können eintreten und zum Freund werden statt zum Feind.

Henry Nouwen

3. Barmherzig sein: Heiligen



Foto: Hartmut Schwarzbach

Kinder auf dem Gelände der Katholischen Kirche im Mai Aini Flüchtlings-Camp in Äthiopien.

Die dritte Dimension von Barmherzigkeit stellt das eigene Leben, das persönliche, gemeinschaftliche und politische Engagement in Beziehung zu Gott: zu seiner Gegenwart, seinem Wirken und seiner Heilsgeschichte. Erzählungen von gläubigen Flüchtlingen sind oft geprägt von einer großen Dankbarkeit und tiefen Hoffnung auf Gottes Wirken. Diese Hoffnung richtet sich auf Zuflucht in die väterliche und mütterliche Liebe Gottes oder auf den im Leid mitgehenden und in Leidenden uns begegnenden Gott. Unsere persönliche Berufung erhält neue Impulse, indem wir diese Bezeugungen der Wirksamkeit unseres Glaubens als befreiende Zuwendung Gottes wahrnehmen.

Um unser barmherziges Handeln und die eigenen Lebensbereiche in Beziehung zu Gott zu setzen ist hilfreich, wie das Volk der Hebräer, selbst auf der Flucht aus Ägypten, im Buch Exodus ihre Aufmerksamkeit für das Wirken Gottes beschreibt: „Jahwe“ – ich bin der ich bin da (Ex 3,1–15; 6,2). Dieser Gottesname hat vier verschiedene Bedeutungen, die auch in vielen Fluchtgeschichten als Zeugnisse für Gottes Wirken genannt werden:

1. „Jahwe“ drückt die Hoffnung aus, dass in Rettung, Hilfe und Beistand in der Not Gottes Wirken aus dem Urgrund des Seins heraus erkannt werden kann.
2. „Jahwe“ spricht von einer Hoffnung auf Barmherzigkeit in Lebenswelten, wo man nicht mehr damit rechnet, etwas Heiliges zu finden.
3. „Jahwe“ öffnet die Augen für Gottes Wirken, wie auch immer es sein mag, das für alle überraschend sein kann.
4. „Jahwe“ stellt das eigene Leiden in Beziehung zur früheren und späteren Geschichte der Heiligen und der Menschheit, um darin Beispiele für Gottes Wirken zu finden. Sie können Orientierung und Vorbild sein. Denn Gott war schon immer und wird immer sein.

Christliche Spiritualität wächst, indem Leiden und Hoffnung, Leben und Handeln in Beziehung zu Gott gesetzt werden. Zeugnisse der Zuwendung und Barmherzigkeit Gottes zu den Menschen im Alten und im Neuen Testament geben gläubigen Menschen gerade auch auf der Flucht Halt und Orientierung. Darin können sie uns, die wir – trotz einer radikal anderen Lebenssituation – mit ihnen im Glauben verbunden sind, ein Vorbild sein und unsere Spiritualität bereichern.

Im Folgenden finden Sie Anregungen, um sich mit Jesus Gott neu zuzuwenden (3.1), und Impulstexte und Gebete zum Thema Flucht und Vertreibung (3.2). In Abschnitt 3.3 finden Sie eine kurze Hinführung zu Migration und Flucht in der Bibel und in 3.4 Methoden, um sich diese und andere biblischen Texte anzueignen. Abgeschlossen wird der Teil von drei Anregungen für verschiedene Gottesdienstformen zum Thema „Flucht und Vertreibung“ (3.5–3.7) sowie der Auflistung einiger Anlässe, um Gottesdienste oder öffentliche Gedenkfeiern zu diesem Thema anzubieten.

„Heiligen hat in biblischen Texten die Bedeutung von loben, preisen, verherrlichen. Heilig ist dort gleichbedeutend mit gerecht, vollkommen, gut, rein. ... Wir heiligen den Namen Gottes, wenn wir durch unser Leben, durch unser solidarisches Handeln dazu beitragen, menschliche Beziehungen herzustellen, die gerechter und heiliger sind und mit der Gewalt und der Ausbeutung des Menschen Schluss machen.“

*vgl. Boff, Leonardo;
Das Vater unser.
Das Gebet umfassender Befreiung,
Düsseldorf 1981, S. 80; 86*



3.1

Sich mit Jesus Gott neu zuwenden

Die Grundhaltung der Barmherzigkeit wird gestärkt durch die Einzigartigkeit in der persönlichen Beziehung zu Gott. Dies weitet den Blick für die Einzigartigkeit der Anderen. Sie geht Hand in Hand mit der Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse der Anderen, der Notleidenden und Flüchtlinge, wie es das Bild vom Leib Christi nahe legt: Wenn ein Teil leidet, leidet der ganze Organismus (1 Kor 12). Ein Engagement in Kirche und Gesellschaft in diesem Sinne zeigt, dass das Evangelium einen Menschen ergriffen hat. Im Weitergeben wird es neu empfangen. Die Wechselwirkung zwischen der Hinwendung zu Gott und dem Engagement entwickelt eine missionarische Dynamik. Sie ist Ausdruck der Berufung aller zur Heiligkeit. Die Hinwendung zu Gott kann auch von der irrigen Meinung befreien, das Erreichte sei allein eigener Verdienst. Sie befreit zur wechselseitigen Wertschätzung und zur solidarischen Entfaltung.

Literarische Anregung

Sanctus mit Lebenszeugnissen

Eine Liturgie, die das Bewusstsein der Einzigartigkeit derart in den Mittelpunkt rückt, ist sicherlich erst im Entstehen begriffen. In Andachten, Gottesdiensten und Eucharistiefiern sind dazu Elemente erforderlich, die den Austausch von eigenen Erfahrungen ermöglichen, damit eine solche Sprache der Liebe ihre Wirkung entfalten kann. Ein Ruf zum Sanctus könnte beispielsweise folgendermaßen formuliert werden:

„Heilig bist Du, Gott,
wir bezeugen Dein Wirken in der Welt,
indem wir auf Schwester/Bruder NN
schauen.“
(Hier ein Lebenszeugnis einfügen.)

Antwort der Gemeinde:

„Geheiligt werde Dein Name“

Derart könnten auch Gloria oder Fürbitten formuliert werden, die auf Gottes Wirken in der Welt hinweisen und zugleich Ausdruck dieser besonderen Liebe sind.

Zur Einzigartigkeit der Beziehung zu Gott schreibt P. Reinhard Körner: „Wir Christen müssen endlich, nach 2000 Jahren, mit Jesus gleichziehen! Wir müssen mit ihm das ambivalente Gottesbild – die Vorstellung, Gott sei der einerseits Liebende und Gütige, andererseits aber der Strafende und Rächende – überwinden und seinen Abba-Jahwe, den Gott der absoluten Liebe, zur Mitte unseres Glaubenslebens machen: zur Mitte unserer Spiritualität, zur Mitte der Theologie und zur Mitte unserer Lebensgestaltung. [...] So groß, wie Jesus von Gott sprach,

hatte in Israel noch keiner von Gott gesprochen, kein Schriftgelehrter und kein Frommer. Noch dazu so authentisch: Was er von Gott sagte, das war er selbst ganz und gar. [...] „Abba“, so beginnt Jesus. Und dann folgt nicht das für Menschen übliche „Bitte, gib mir ...“ oder „Bitte, mach doch ...!“, sondern ein Wunsch. Nicht ein Wunsch für sich selbst oder für die Jünger – ein Wunsch für Gott! Jesus wünscht Gott: „Geheiligt werde dein Name!“ Der Eröffnungsvers im Vaterunser ist Sprache der Liebe. Die Liebe will für den Geliebten immer das Höchste, Schönste und Herrlichste. Und wenn er es

Meditation

Vaterunser als Handmeditation

Diese Übung lädt ein, sich für Gottes Wirken zu öffnen. Roter Faden ist die eigene Dankbarkeit, die für Barmherzigkeit öffnet.

Hinführung: „Legt eure rechte oder linke geöffnete Hand auf den Oberschenkel mit der Innenseite nach oben. Spürt dem Gedanken nach: Ich bin mit der Welt verbunden, in der ich lebe, in der ich jetzt sitze, in der ich jetzt bin. ‚Vater **unser** ...‘ Die Innenfläche der Hand steht für die vielen Formen von Gemeinschaften, in denen wir leben: Familie, Freundeskreise, auch kirchliche Gemeinschaften. Seht euch die Linien eurer Hand an und streicht an ihnen entlang, während eure Gedanken durch die Gemeinschaften streifen, in denen ihr lebt.“

Den vollständigen Text der Meditation finden Sie auf der Website:

[missio-hilft.de/
spiritualitaetundflucht](http://missio-hilft.de/spiritualitaetundflucht)

schon besitzt, es schon ist – was tut's? [...] Indem ich diese Worte – als Wunsch für Gott verstanden – nachzusprechen versuche, geschieht eine Veränderung in mir: Ich trete für den Moment aus dem Kreisen um mich selbst heraus. So möglichst immer zu Gott zu beten – das ohne ich – würde mich heil machen. So zu leben, das wäre leben.“

Reinhard Körner,
Gott ist auch wer.
Meditationen zur Advents-
und Weihnachtszeit

3.2 Migration und Flucht in der Bibel

Altes Testament

Erfahrungen mit Migration und Flucht fanden in den Schriften des Alten Testaments ihren Niederschlag:

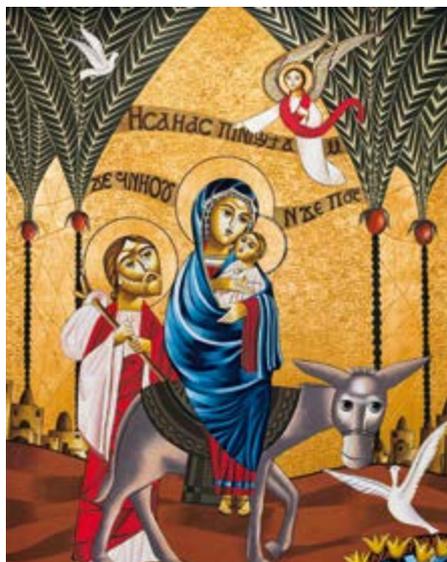
- Abrahams Aufbruch in ein fremdes Land (Gen 12,1ff)
- Jakobs Ansiedlung in Ägypten (Gen 47,6)
- der Auszug der Hebräer aus Ägypten und die Wüstenerfahrung (Ex 15,22/Ex 16)
- die Zerstörung und die Besetzung von Samaria und Juda (2 Kön 17,5f)
- Reflexionen zum babylonischen Exil (2 Kön 24; Jes 50,1; Esr 1,2 f.).

Die alttestamentlichen Schriften zeigen Migration und Flucht als menschliche Grunderfahrungen in verschiedensten Facetten. Sie werden immer als eine Erfahrung mit Gott gedeutet, die Ausdruck der für alle Zeiten gegebenen Heilszusage Gottes ist. Jahwe wird somit als letzte Sicherheit und Hoffnung auf Rettung erlebt. Die Texte zeigen zugleich auch, wie sehr das Volk Israel um einen angemessenen Umgang mit Flüchtlingen gerungen hat. Davon ausgehend findet sich in der Tora eine Weisung darüber, wie mit Migranten und mit Menschen auf der Flucht umzugehen ist: „Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen.“ (Lev 19,33f.)

Im Buch Rut wiederum erfahren wir von einer Familie aus Betlehem, die vor einer Hungersnot ins Ausland nach Moab flieht, dort aufgenommen wird und sich integriert. So heiraten die Söhne einheimische Frauen, darunter die Moabiterin Rut. Gleichzeitig pflegen sie weiter ihren jüdischen Glauben. Nach dem Tod der Söhne und dem Ende der Hungersnot in Israel wandert Rut mit ihrer verwitweten Schwiegermutter nach Betlehem aus. Als Urgroßmutter von König David kommt ihr, der Ausländerin in Israel, in der jüdischen und christlichen Heilsgeschichte eine besondere Bedeutung zu (Rut 4,18ff und Mt 1,5b-6a).

Neues Testament

Im Matthäus-Evangelium findet sich sehr deutlich die Forderung nach Öffnung und Schutz wieder: Jesus, der als Kind nach Ägypten flüchten muss (Mt 2,13-15) und als wandernder Prediger „keinen Ort [hat], wo er sein Haupt hinlegen kann“ (Mt 8,20), identifiziert sich mit den Heimatlosen. Zugleich stellt er damit die Forderung nach einem menschenwürdigen Umgang mit Migranten auf: „Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen.“ (Mt 25,35) Dieser Gedanke hat das christliche Handeln für und mit Migranten und Flüchtlingen entscheidend motiviert. Indem Jesus sich selbst mit den Fremden und Heimatlosen identifiziert und zur Zuwendung zu diesen Menschen aufruft, öffnet er das christliche Leben für die Notleidenden. Jede Zuwendung zu ihnen ist zugleich eine Zuwendung zu Gott. Wenn barmherziges Handeln der Nachvollzug von Gottes Barmherzigkeit ist, dann schließt sich hier der Kreis der Barmherzigkeit: Gott wirkt in denen, die sich den Notleidenden zuwenden, und er ist zugleich bei denen, denen Zuwendung widerfährt. Dies unterbricht die Asymmetrie der Hilfe und stärkt das Bewusstsein, einer Gemeinschaft zuzugehören und ein gemeinsames Ziel zu verfolgen. Gott stiftet so ein „Bündnis der Solidarität“ unter den Menschen. Aus einer solchen Rückbindung an Gott kann tiefe Dankbarkeit und Ermutigung gegen alle Widerstände entstehen.



Gastfreundschaft in den Gemeinschaften der frühen Kirche

Gastfreundschaft war bei den ersten Christen ein außerordentlich hohes Gut (vgl. Röm 12,13). Prägend war das biblische Vorbild von Abraham, der in der Gestalt dreier Besucher den Herrn aufnimmt. Sie kündigen dem älteren kinderlosen Ehepaar Abraham und Sara Nachkommenschaft an, ein großes Volk zum Segen der ganzen Erde (Gen 18,1-8). Beispielhaft für die Gastfreundschaft der frühen Kirche ist der Brief an die Hebräer: „Vergesst nicht, Gastfreundschaft zu üben, denn auf diese Weise haben einige, ohne es zu wissen, Engel bei sich aufgenommen“ und „Nehmt einander gastfreundlich auf, ohne zu murren“ (1 Petr. 4,9). Besuchspraxis und Gastfreundschaft kennzeichneten die geschwisterliche Solidarität von christlichen Gemeinden nach innen und außen. Sie waren wesentliche Faktoren zur Ausbreitung des Christentums im römischen Reich.

„Die Flucht nach Ägypten“,
Joseph Khalil,
missio-Kunstkalender 2014
Ägypten

3.3

Impulstexte und Gebete zu Flucht und Vertreibung

„Eigentlich ist es zum Verzweifeln und hoffnungslos, ein Flüchtling zu sein. Flüchtlinge haben alles verloren, ihr Zuhause, ihre Freunde, und viele von ihnen einen oder mehrere Familienangehörige. Sie haben nichts mehr und sind oft auch noch unwillkommen, nur eine Last oder Bedrohung in der Gemeinde oder dem Land, welches sie aufnimmt. Sie sind anscheinend von Gott und den Menschen verlassen. Von den Menschen ja, aber nicht von Gott. Viele Flüchtlinge bringen ihr tiefes Gottvertrauen zum Ausdruck. Sie erfahren, dass es in der größten und aussichtslosesten Situation immer irgendwie weitergeht. Viele sprechen von Gott, der an ihrer Seite ist. Flüchtlinge können es sich eigentlich gar nicht leisten, zu verzweifeln und aufzugeben. Gegen alle Hoffnungslosigkeit und Widerstände hoffen sie. Gott ist ihre Hoffnung und Schutz.“

Der Glaube ist sehr zentral und eine ganz wichtige Quelle, um mit dem Trauma von Gewalt und Verlust fertig zu werden. Das gilt für Flüchtlinge aller Religionen. Der Glaube spielt auch eine enorme Rolle in der Hilfe für Flüchtlinge. Es sind oft die Religionsgemeinschaften, Pfarreien, Kirchen, Moscheen, die sich um ankommende Flüchtlinge kümmern, sie aufnehmen, ihnen Schutz und eine neue Heimat geben. Es ist unser christlicher Glaube, dass Gott auch in den tragischsten Momenten der Menschheitsgeschichte da ist. Diese Nähe und Liebe Gottes den Menschen spürbar zu machen, ist unsere Aufgabe. Den Flüchtlingen nahe sein, sie persönlich kennen, ihnen zuhören, sie begleiten, Freunde sein, sind die Ecksteine dieser Mission. Dies könnte man auch als die pastorale Dimension der Kirche sehen, jedoch in einem weiten Sinn, da die meisten der Flüchtlinge keine Christen sind, sondern Muslime, Hindus, Buddhisten. Aus dieser Nähe zu den Flüchtlingen erwächst das Mitleiden, das Mitfühlen, die Compassion im Englischen, welche die Quelle aller Dienste ist.“

Pater Peter Balleis SJ,
Leiter des Internationalen
Jesuiten-Flüchtlingsdienstes



Foto: KNA-Bild

In vielen Gemeinden, wie hier in Haldensleben und Bonn, kümmern sich die Menschen um die Neuankömmlinge.



Foto: KNA-Bild

Schutzengelgebet

Guter Gott,
du schenkst uns das Leben.
Jeden Tag aufs Neue
hauchst du uns deinen
Atem ein.

Wir danken dir für das,
was du uns gibst
und bitten dich
um deine Nähe
an den Tiefpunkten
unseres Lebens.

Mit Sorge sehen wir,
dass unzählig viele Familien
weltweit in Not sind.
Sie werden von Kriegen
bedroht,
sie leiden unter
Unrecht und Gewalt,
sie leben unter
unwürdigen Bedingungen.

Sende diesen
Frauen und Männern,
Kindern und Jugendlichen
Menschen,
die ihnen hilfreich zur Seite stehen,
Menschen, die Notleidende stützen,
die das Unrecht beim Namen nennen,
die trösten und heilen.

Guter Gott,
lass auch uns aufmerksam sein
für die Nöte der Menschen,
bei uns und in aller Welt.
Amen

Segenswunsch

Der Herr segne uns.
Er erfülle unsere Füße mit Tanz
und unsere Arme mit Kraft.
Er erfülle unser Herz
mit Zärtlichkeit
und unsere Augen mit Lachen.
Er erfülle unsere Ohren
mit Musik
und unsere Nase
mit Wohlgerüchen.
Er erfülle unseren Mund
mit Jubel
und unser Herz mit Freude.
Er schenke uns immer neu
die Gnade der Wüste:
Stille, frisches Wasser
und neue Hoffnung.
Er gebe uns allen immer neu
die Kraft,
der Hoffnung ein Gesicht
zu geben.
Es segne uns der Herr.

aus: DR Kongo

Weitere Gebete finden Sie
in diesem Praxisheft und auf
missio-hilft.de/spiritualitaetundflucht

Psalm 23

Der Herr ist mein Hirte,
darum leide ich keine Not.
Er bringt mich auf saftige Weiden,
lässt mich ruhen am frischen Wasser
und gibt mir neue Kraft.
Auf sicheren Wegen leitet er mich,
dafür bürgt er mit seinem Namen.
Und muss ich auch durchs
finstere Tal –
ich fürchte kein Unheil!
Du, Herr, bist ja bei mir;
du schützt mich
und führst mich,
das macht mir Mut.
Vor den Augen meiner Feinde
deckst du mir deinen Tisch;
festlich nimmst du mich bei dir auf
und füllst mir den Becher randvoll.
Deine Güte und Liebe umgeben
mich an jedem neuen Tag;
in deinem Haus darf ich nun
bleiben mein Leben lang.

Gedanken zu Psalm 23

Der Text gibt mir Hoffnung,
vor allem, wenn ich in Not bin.
Und der Psalm fordert mich heraus.
Er sagt uns: Auch wenn wir Hunger
haben, auch wenn uns vieles fehlt,
auch wenn wir leiden,
auch dann ist Gott unser Hirte.
Wir sind nicht allein. Das sage ich
auch zu meinen Kindern. Wenn
wir in unserer Angst verbleiben,
können wir uns nicht befreien,
dann sind wir traumatisiert und
wie gelähmt. Die Angst lässt nach,
wenn wir begreifen, dass Gott
unser Hirte ist. Wir haben die Kraft,
weiter zu gehen und unser Leben
in die Hand zu nehmen.

Fabien Karumenge,
Flüchtling aus Nairobi

3.4

Sich biblische Texte aneignen

Bibel-Teilen

Liturgisches Gespräch

Christliche Spiritualität sucht die Aneignung des Lebenssinnes Jesu und wurzelt auf dem Fundament des Alten und Neuen Testaments. Hier finden sich zahlreiche Hinweise zum Umgang mit Menschen, die von Flucht und Migration betroffen sind. Zur Aneignung werden Bibel-Teilen, Bibliodrama und Forumtheater zu biblischen Inhalten empfohlen.

Um die Bedeutung biblischer Aussagen zu erschließen, sind folgende Fragen eine hilfreiche Anregung:

- Was meint der biblische Text an und für sich? Was ist der Wortsinn des Textes?
- Was bedeutet der Text für mich und welchen Sinn bietet er in dem, was ich lebe?
- Welche Eröffnung und Erfahrung von Zukunft finden wir darin?
- Welche neue Wirkung entfaltet die Botschaft des Textes durch mein Tun, meine Nächstenliebe?

„Bibel-Teilen“ ist ein gemeinsames Hinhören auf Bedeutungen des Wortes Gottes, die es im Leben der Gruppenmitglieder findet. Es wurde im Lumko-Pastoralinstitut in Südafrika für kleine christliche Gemeinschaften entwickelt, um das Wort Gottes in das Leben hereinzuholen. Es geht um die Erfahrung der Gegenwart Gottes mitten im Alltag. „Bibel-Teilen“ bedeutet, Jesus Christus, das lebendige Wort Gottes, in die Mitte zu stellen.

Die Grundform des Bibel-Teilens besteht aus sieben Schritten:

1. Gott in einem Gebet begrüßen
2. Vorlesen des Bibeltextes
3. Bei einzelnen Worten oder Sinnabschnitten verweilen
4. Schweigend den Text meditieren
5. Sich mitteilen über das, was der Text in einem auslöst
6. Handeln: Wo nehmen wir unsere Sendung wahr?
7. In einem Abschlussgebet danken

Konkrete Anleitungen und weitere Formen des Bibel-Teilens finden Sie unter missio-hilft.de/kcg

Bibliodrama

Wie biblische Texte lebendig werden

Im Bibliodrama versteht man biblische Texte wie eine Anleitung für ein Theaterspiel, in das man die eigene Persönlichkeit einbringen kann. Angeleitet von einer Fachfrau oder einem Fachmann übernehmen die Teilnehmenden Rollen aus dem Bibeltext und deuten ihn improvisierend und schauspielend aus.

Mit einigen Übungen werden die Teilnehmenden zu Beginn des Bibliodrama angeleitet, ihren Körper bewusst wahrzunehmen. Dann wird ein biblischer Text vorgelesen, Verständnisfragen werden geklärt. Anschließend geht es darum, die verschiedenen Rollen zu benennen, die in der Geschichte vorkommen. „Rollen“ können im Bibliodrama nicht nur Personen sein, sondern auch Gegenstände, Orte oder Gefühle. Auch im Text nicht benannte Personen können ins Spiel kommen. Daraufhin fühlen sich die Teilnehmer in eine Rolle hinein, die sie im folgenden Spiel gerne übernehmen wollen.

Jetzt wird im Raum eine Bühne markiert und mittels einfachster Requisiten ein Bühnenbild entwickelt (ein blaues Tuch markiert den Jordan, einige Stühle stellen eine Stadt dar usw.). Die Teilnehmer betreten die Bühne und suchen sich den Platz, an dem sie in ihrer Rolle das Spiel beginnen wollen: Johannes steigt mitten in den Fluss. Der Heilige Geist klettert auf einen Stuhl. Jesus steht mit ein paar Freunden am Rand, usw.

Und dann beginnt das „Drama“, indem die Bibliodrama-Leitung die einzelnen Rollen interviewt und sie in ihrer Interaktion begleitet und anleitet.



Foto: Hartmut Schwarzbach

3.5

Ihr seid das Licht der Welt!

Forumtheater

Biblisches Forumtheater

Das Forumtheater ist eine Methode im Theater der Unterdrückten, das von Augusto Boal in Rio de Janeiro entwickelt wurde. Es stellt dem Publikum eine Szene vor, die schlecht und unbefriedigend endet. Ein „Joker“ ermutigt das Publikum, Ideen zu entwickeln, wie diese Szenen zu einem besseren Ende gebracht werden könnten.

Im Forumtheater werden vor allem durch die Zuspitzung von Alltagsszenen Fragen aufgeworfen. Die Grenze zwischen SchauspielerInnen und ZuschauerInnen wird dabei aufgehoben und die ZuschauerInnen können sich in die dargestellten Szenen einwechseln. Dabei geht es um Antworten auf die Fragen: Was würde ich in der dargestellten Situation tun? Wie können wir durch unsere Ideen und unser Handeln die Szenen verändern?

Man kann das Forumtheater auch gut mit biblischen Szenen spielen. So bietet sich für das Thema Flucht und Vertreibung etwa die Herbergssuche in der Weihnachtsgeschichte an. Auch die Jona-Geschichte bietet eine Reihe von Entscheidungssituationen, die viele verschiedene Ausgangsmöglichkeiten in sich tragen.

Die anschließenden Gespräche können immer wieder auch in Bezug zum Schicksal von Flüchtlingen gebracht werden. Dabei können auch die inneren Stärken oder die zentralen Fragen nach Glück, Krise und Erfolg eingebracht werden.

Weitere Hinweise zu
Bibliodrama und Forumtheater
finden Sie unter:
[missio-hilft.de/
spiritualitaetundflucht](http://missio-hilft.de/spiritualitaetundflucht)

Gottesdienst-Anregungen

Ausgehend vom Bibelvers „Ihr seid das Licht der Welt“ verbinden die folgenden Anregungen die Themen Flucht, Selbstverwirklichung und Solidarität mit der Frage nach der persönlichen Berufung. Den vollständigen Text finden Sie auf der Website:

[missio-hilft.de/
spiritualitaetundflucht](http://missio-hilft.de/spiritualitaetundflucht)

„Ihr seid das Licht der Welt [...] Stellt euer Licht auf einen Leuchter! So soll Euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.“
nach Mt 5,14–16

Collage: Im Vorfeld des Gottesdienstes wird unter dem Titel „Ihr seid das Licht der Welt“ eine Collage zu den Themen Flucht, Beistand und Solidarität, Ankunft in Europa und ggf. Aspekte einer Willkommenskultur in Deutschland erstellt, beispielsweise mit einer Firmgruppe. Sie wird im Gottesdienst als Meditationsbild genutzt.

Die vorbetende Person stellt den Entstehungsprozess der Collage vor. Sie und ggf. die Firmgruppe geben einen Einblick in die dargestellten Themen und weisen insbesondere auf die verzweifelte Lage von Flüchtlingen und deren Hoffnungen hin. Die Collage wird – begleitet von (Orgel-)Musik – einige Minuten betrachtet.

Lesetext: „Der Glanz Gottes“

Aus der Sicht von Menschen, deren Vorfahren Jahrhunderte versklavt und diskriminiert wurden, gibt Nelson Mandela den Worten vom Licht der Welt eine befreiende Bedeutung:

„Unsere tiefste Angst ist nicht die vor unserer Unzulänglichkeit. Unsere tiefste Angst ist die Angst vor unserer unermesslichen Kraft. Es ist das Licht in uns, nicht die Dunkelheit, die uns am meisten ängstigt. Wir fragen uns: Wer bin ich, dass ich von mir sage, ich bin brilliant, ich bin begabt und einzigartig. Ja, im Grunde genommen: Warum solltest du das nicht sein? Du bist ein Kind Gottes. Wenn du dich klein machst, hilft das der Welt nicht. Es hat nichts mit Erleuchtung zu tun, wenn Du glaubst, zusammenschrumpfen zu müssen, damit sich die Leute um dich herum weniger unsicher fühlen. Wir sind geboren, um den Glanz Gottes zu offenbaren, der in uns ist. Gottes Glanz ist nicht nur in wenigen von uns, Gottes Glanz ist in jedem Menschen. Wenn wir unser eigenes Licht scheinen lassen, so geben wir anderen ebenfalls die Erlaubnis, ihr Licht scheinen zu lassen. Wenn wir uns von unserer eigenen Angst befreien, befreien wir mit unserer Gegenwart auch andere.“

Nelson Mandela nach einem Gebet von Marianne Williamson

3.6

Ideen für einen Wortgottesdienst: „Dem unbekanntem Flüchtling“

Benötigt werden:

- Weltkarte (ggf. Folie mit Weltkarte, dann Beamer und Leinwand oder weiße Wand)
- Kärtchen mit den Namen aller Staaten der Erde
- Zeitungs- und Zeitschriftenauschnitte oder Internetmeldungen, die das Thema „erzwungene Migration“ im Kongo und anderswo beschreiben (Anregungen unter www.missio-hilft.de/spiritualitaetundflucht)
- Ein Exemplar des Ökumenischen Friedensgebetes 2008 für jede Person
- Eine Bibel für jede Person, Kerze und evtl. Blume.



Ideen für einen Wortgottesdienst

Beim Eintreten in die Kirche oder den Raum werden Kärtchen mit Ländernamen und Zeitungsausschnitte an die Teilnehmenden verteilt. Die Teilnehmenden sitzen im Kreis. In der Mitte liegt eine größere Weltkarte. Sie kann auch auf eine Leinwand projiziert werden. Zusätzlich stehen in der Mitte eine Kerze und ggf. eine Blume.

Die Leitung begrüßt und lädt ein, sich Zeit zu nehmen für alle Menschen, die in Folge von Gewalt und Ungerechtigkeit gezwungen sind, außerhalb ihrer Heimat zu leben – sei es in Afrika, im Nahen und Mittleren Osten in einem anderen Teil der Welt. Bei diesem Gebet werden viele Länder der Erde genannt. Darunter sollten sich auch Länder befinden, die kaum oder sogar unbekannt sind: In viel zu vielen Staaten gibt es Konflikte. Oft machen sie Menschen zu Flüchtlingen.

Begrüßung und Anzünden der Kerze

Die Leitung betet Absatz 1 und 4 des Ökumenischen Friedensgebetes 2008:

Jesus Christus,
Du gibst uns Dein Gebot
geschwisterlicher Liebe.
Du öffnest uns darin
den Weg des Glücks
und des Friedens.
Jeden Tag hören wir
von Menschen, die die
Opfer der Kriege beweinen:
Frauen und Männer,
Mütter und Väter, Töchter
und Söhne. Sie leiden
unter dem Tod ihrer Lieben,
der Zerstörung
ihrer Häuser und dem Verlust
ihrer Heimat.

Ein Teilnehmer oder eine Teilnehmerin lesen laut die Ländernamen auf seinem/ihrer Kärtchen vor: „Gott, ich bitte dich für die Menschen in ...“

Kurze Stille, in die hinein ein zu den soeben genannten Ländern passender Zeitungsausschnitt gesprochen wird. Kein langes Vorlesen, sondern schlicht Titel und Untertitel. Oder ein/e Teilnehmer/-in benennt kurz einen bekannten Konflikt, der Menschen zu Flüchtlingen macht, z.B. „Ich bitte für die im Irak und Syrien entführten Christen und Jesiden“. Es ist auch in Ordnung, wenn die vorgelesenen Ländernamen für sich alleine stehen bleiben.

Anschließend spricht die vorbetende Person aus dem Ökumenischen Friedensgebet den Absatz drei:

Stärke uns, Herr.

Woraufhin alle antworten:

Damit durch unseren Dienst Dein heilendes und rettendes Wort alle erreicht, die von Dir besonders geliebt sind, die Armen dieser Welt. Sie haben keine andere Heimat als Dein liebendes Herz, in dem sie sich bergen möchten, um dort für immer etwas von der Fülle des Lebens zu erfahren.

Nun folgt der nächste Ländername (usw.)

Im Anschluss wird Psalm 7 abwechselnd in zwei Gruppen versweise gebetet.

Die vorbetende Person betet für alle Anwesenden das Ökumenische Friedensgebet nochmals ganz und erbittet Gottes Segen.

3.7

Anregungen für einen Wortgottesdienst in einer Eucharistiefeier

Anregungen für Eröffnung und Wortgottesdienst

In Wortgottesdienst und Eucharistiefeier verschmelzen auf sakramentale Weise das Zeugnis für das Wirken Gottes, das Bewusstsein der Verbundenheit mit den Notleidenden sowie die Danksagung für die Barmherzigkeit Gottes und führen zum Auftrag, alles und jeden im Ringen um Frieden und Versöhnung einzubeziehen. Die folgenden Anregungen beziehen sich auf Lieder und Texte im Gotteslob.

Die missio-Ikone „Mutter der Barmherzigkeit“ wurde von dem syrischen Christen Talal Dayoob gemalt. Er musste selbst aus Homs fliehen und lebt heute in der syrischen Küstenstadt Tartus. Die Ikone, die auf dem Kartenset und der Tischkerze abgebildet ist, ist ein Zeichen für die Solidarität zwischen Menschen in Deutschland und bedrängten Christen weltweit.

Diese Artikel können Sie im missio-Online-Shop bestellen:
missio-onlineshop.de



Eingangslied (alternative Vorschläge):

- Ich steh vor dir mit leeren Händen (GL 422)
- Kommt herbei, singt dem Herrn (GL 140)

Kyrie:

- Bekehre uns, vergib die Sünde (GL 639,5)
- Meine engen Grenzen (GL 437)
- Sonne der Gerechtigkeit (GL 481)

Gloria:

- Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt (GL 383)
- Gloria, Ehre sei Gott (GL 169)

Tagesgebet:

Messbuch II: „Für Flüchtlinge und Heimatvertriebene“, S. 1070 f.

Erste Lesung:

- Gen 12,1-5
- Gen 47,1-6
- Ex 3,1-15
- Ex 3,13-17
- Ex 6,5-8
- Dtn 26,5-11
- Rut 4,9-17

Antwortpsalm:

Psalm 40 (GL 41)

[ggf. Zweite Lesung]

Ruf vor dem Evangelium:

- Halleluja (GL 175,6)
- Halleluja (GL 483 Kehrsvers)

Evangelium:

- Mt 2,13-15
- Mt 25,31-40
- Joh 10,7-10

Predigt

Glaubensbekenntnis

Fürbitten:

- ... in der Sprache der Liebe? (vgl. 3.1)
- Lasset zum Herrn uns beten (GL 181,1)
- Du sei bei uns (GL 182,2)

Weitere Liedvorschläge aus dem Gotteslob und dem ZDK-Liederbuch „Unterwegs“, das vielen von Katholikentagen bekannt ist:

- Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott (GL 453)
- Da wohnt ein Sehnen tief in uns (Unterwegs, Nr. 234)
- Du sei bei uns in unsrer Mitte (Unterwegs, Nr. 127)
- Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht (GL 450)
- Herr, dir ist nichts verborgen (GL 428)
- Ich steh vor dir mit leeren Händen (GL 422)
- Komm, Herr, segne uns (Unterwegs, Nr. 199)
- Kommt herbei, singt dem Herrn (GL 140)
- Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen (Unterwegs, Nr. 259)
- Lass uns in deinem Namen, Herr (GL 446)
- Meine engen Grenzen (GL 437)
- Sag Ja zu mir, wenn alles Nein sagt (Unterwegs, Nr. 102)
- Ubi caritas (Taizé; GL 445)
- Vertraut den neuen Wegen (Unterwegs, Nr. 269)
- Vater im Himmel, höre unser Klagen (GL 504)
- Wenn das Brot, das wir teilen (GL 470)
- Wenn wir das Leben teilen wie das täglich Brot (GL 474)

Weitere Liedvorschläge:

- We shall overcome
- Kumbaya, my Lord
- How many roads
- Wir wollen weitersagen, wer trägt, der wird getragen
- Ihr seid der Hoffnung Gesicht
- Nada te turbe (Taizé)
- Du bist da, wo Menschen leben

3.8 Öffentliches Gedenken

Ideen für einen Wortgottesdienst

Heiligen ist auch ein öffentliches Handeln. An dieser Stelle erinnern wir an Gedenktage, wie z.B.:

- **2. Sonntag nach Hl. Dreikönige:**
Kirchlicher Gedenktag für Migranten und Flüchtlinge
- **20. Juni:**
Weltflüchtlingstag als Aktionstag der Vereinten Nationen.
- **26. September:**
Gedenktag für Flüchtlinge im Rahmen der Interkulturellen Woche

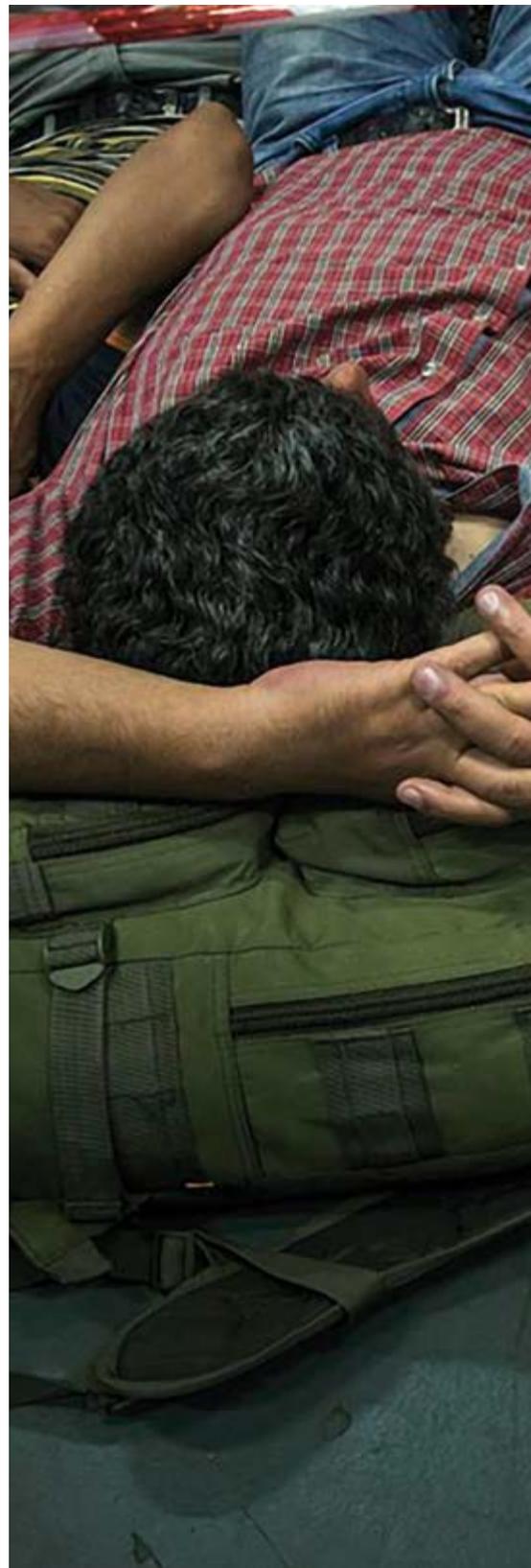
Weitere Anregungen finden Sie auf der website missio-hilft.de/spiritualitaetundflucht

Auch zahlreiche Heilige und Selige der Kirche waren selbst Flüchtlinge oder haben sich für Flüchtlinge und ihre Anliegen engagiert. Eine Auswahl:

- **20. Februar**
Jacinta Marto, Patronin der um ihres Glaubens willen Verfolgten
- **28. März**
Johanna-Maria de Maillé, Patronin der Exilanten und Missbrauchsoffer
- **22. Mai**
Hl. Julia von Korsika, Patronin der Folteropfer
- **1. Juni**
Johannes Baptist Scalabrini, Patron der Migranten
- **29. Juni**
Hl. Petrus und Hl. Paulus
- **28. September**
Hl. Laurentius Ruiz, Patron der philippinischen Migranten
- **16. Oktober**
Hl. Hedwig von Schlesien, Patronin der Vertriebenen
- **11. November**
Hl. Martin von Tours, Patron der Flüchtlinge
- **17. November**
Hl. Elisabeth von Thüringen, Patronin der unschuldig Verfolgten
- **22. Dezember**
Hl. Franziska Xaviera Cabrini, Patronin der Aus- und Einwanderer
- **26. Dezember**
Hl. Stephanus, Gebetstag für die verfolgten Christen
- **27.-30. Dezember**
Am Sonntag der Weihnachtsoktav: Fest der Heiligen Familie

Gemeinden, deren Patron oder Patronin einen Bezug zu Flucht, Migration oder Anliegen von Flüchtlingen haben, können ihr Patronatsfest diesem Anliegen widmen. Auch die Gedenktage dieser Heiligen bieten einen Anlass, die Situation von Geflüchteten und Vertriebenen zum Thema zu machen.

Quelle: www.heiligenlexikon.de





Eine Familie auf einem Schiff der italienischen Küstenwache.

missio-Bildungsarbeit vor Ort

Die Abteilung Bildung im Hause missio organisiert ein reichhaltiges Angebot weltkirchlicher Bildungsarbeit. missio ist mit seinen Diözesanstellen direkt bei Ihnen in den Bistümern vertreten. Die missio-Diözesanreferenten und -referentinnen unterstützen Ihre konkrete Arbeit vor Ort und organisieren z.B. Veranstaltungen mit Gästen aus der Weltkirche, helfen bei der Durchführung von Projekttagen usw.

Auf der Website missio-hilft.de/dst finden Sie die Kontaktadressen.

Die Bildungsabteilung informiert Sie gerne über weitere Angebote der weltkirchlichen Bildungsarbeit:
E-Mail: bildung@missio-aachen.de

Ihre Ansprechpartnerin für die „Aktion Schutzengel – Für Familien in Not. Weltweit.“:
Dr. Eva-Maria Hertkens,
E-Mail: e.hertkens@missio.de
Tel.: 0241/75 07-444

Impressum

Herausgeber:
missio, Internationales
Katholisches Missionswerk e.V.
Goethestraße 43, 52064 Aachen
Tel.: 0241/75 07-294
missio-hilft.de/spiritualitaetundflucht

Redaktion:
Johannes Holz, Georg Poddig,
Dr. Wolf-Gero Reichert

Herzlichen Dank an:
P. Reinhard Körner,
Prof. Dr. Anton Rotzetter,
Xabier Egaña, Bruno Müller,
institut berlin

Gestaltung: WWS, Aachen
Bestell-Nr.: 600 169



Foto: UNHCR/A. D'Amato

Syrische Flüchtlingsfamilie auf dem Deck eines italienischen Schiffes nach ihrer Rettung von einem völlig überfüllten Fischerboot.

Aktionsartikel

Stück	Best.-Nr.	Titel	€
	600784	Handreichung <i>Wir bauen ein Haus für Alle</i>	<i>kostenlos</i>
	600786	Solidaritätskarte <i>Heimat bedeutet für mich</i>	<i>kostenlos</i>
	600162	Plakat <i>Aktion Schutzengel</i>	<i>kostenlos</i>
	600163	Schutzengel-Flyer	<i>kostenlos</i>
	600168	Praxisheft <i>Familien</i>	<i>kostenlos</i>
	600169	Praxisheft <i>Flucht und Barmherzigkeit</i>	<i>kostenlos</i>
	600170	Folder <i>Saubere Handys</i>	<i>kostenlos</i>
	600171	Gebetszettel <i>Aktion Schutzengel</i>	<i>kostenlos</i>
	600180	Praxisheft <i>Firmvorbereitung</i>	<i>kostenlos</i>
	600322	Menschenrechtsstudie 47 <i>Kongo: Bilanz der Gewalt</i>	<i>kostenlos</i>
	600334	Menschenrechtsstudie 59 <i>DR Kongo: Der Krieg, die Frauen und unsere Handys</i>	<i>kostenlos</i>
	198015	Flyer info weltweit: <i>Menschen auf der Flucht</i>	<i>kostenlos</i>

Bei missio erhalten Sie kostenfrei verschiedene Materialien zum Thema „Menschen auf der Flucht“ und zur Aktion Schutzengel.

Bitte einsenden an:

missio,
 Goethestraße 43, 52064 Aachen
 Bestelltelefon: 02 41/75 07-350
 Faxbestellung: 02 41/75 07-336
 E-Mail: bestellungen@missio.de
www.missio-onlineshop.de